

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen**

**Einzelne Fächer**

**Altertumswissenschaft**

**Personale Informationsmittel**

**Carl Friedrich LEHMANN-HAUPT**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 15-3** *Carl Friedrich Lehmann-Haupt* : ein Forscherleben zwischen Orient und Okzident / hrsg. von Sebastian Fink ... - Wiesbaden : Harrassowitz, 2015. - VII, 217 S. : Ill. ; 25 cm. - (Classica et orientalia ; 11). - ISBN 978-3-447-10327-5 : EUR 48.00  
[#4110]

Carl Friedrich Lehmann(-Haupt<sup>1</sup>) (1861 - 1938) war einer der bemerkenswertesten Altertumswissenschaftler überhaupt. Spezielle Forschungsschwerpunkte waren Armenien („einst und jetzt“), das Urartäische und die Metrologie, daneben fühlte er sich aber eigentlich auch noch für den ganzen Alten Orient und die gesamte klassische Antike zuständig. Überdies war er Begründer und langjähriger Alleinherausgeber der ersten althistorischen Fachzeitschrift *Klio*. Interdisziplinarität war für ihn eine Selbstverständlichkeit lange vor der Zeit, als dieser Begriff in Mode kam, und so hat denn auch der Indogermanist Wilhelm Brandenstein – wie wir hier im Beitrag von Martina Pesditschek auf S. 70 erfahren – seine erste Publikation unter den Fittichen Lehmann-Haupts erstellt und vorgelegt. Gleichwohl ist dieser nur ein einziges Mal auf ein Ordinariat des deutschen Sprachraums berufen worden: das war 1918, und die Universität jene von Innsbruck. (Die Unterzeichnung des Ernennungsdekrets gehörte schon zu den letzten Amtshandlungen von Kaiser Karl.) Doch als der Emeritus bald nach dem „Anschluß“ ebenda verstorben war, verfiel er einer *damnatio memoriae* – wegen seiner jüdischen Herkunft wurde nicht einmal in der von ihm selbst begründeten Zeitschrift ein Nachruf veröffentlicht.

Als eine Art von Wiedergutmachung wurde nun im Jahr 2013 (fünfundneunzig Jahre nach seinem Dienstantritt in Innsbruck und fünfundsiebzig Jahre nach seinem Tod) an seinem letzten Wirkungsort eine achteilige Vortrags-

---

<sup>1</sup> Lehmann-Haupt nannte sich der Gelehrte erst im Gefolge seiner Verhehlung mit einer geborenen Haupt.

reihe zur Durchführung gebracht, die die Grundlage für vorliegenden Sammelband lieferte (der aus insgesamt zehn echten Beiträgen besteht<sup>2</sup>); vgl. diesbezüglich die unter den Titel *Zeitgeschichte und Altertumswissenschaft im Dialog. Carl Friedrich Lehmann-Haupt (1861–1938): Ein Forscherleben zwischen Berlin, Istanbul und Innsbruck* gestellten einleitenden Bemerkungen der vier Herausgeber (S. 1 - 3).

Der erste eigentliche Beitrag basiert auf dem Eröffnungsvortrag eines Enkels des Gelehrten, Christopher Lehmann-Haupt,<sup>3</sup> und trägt den Titel *Carl Friedrich Lehmann-Haupt and the Lehmann Family Secrets* (S. 5 -29); es handelt sich dabei aber nicht einfach um die Druckfassung des gehaltenen Vortrags, vielmehr stellt der Autor hier immer wieder Reflexionen über seinen Innsbrucker Vortrag und die Reaktionen im Publikum auf diesen an. Anders als es der Titel nahelegt, ist der Verfasser in erster Linie darum bemüht, das schon erwähnte Ausbleiben eines Rufs auf eine deutsche Lehrkanzel, insbesondere aber auch die mangelnde Akzeptanz der metrologischen Thesen seines Großvaters als Folgen eines antisemitischen Ressentiments zu interpretieren („I can't help seeing the acid of anti-Semitism eating away at C.F.'s professional existence“, S. 10; „Anti-Semitism may even have tinged C.F.'s work in that other of his arcane specialties, historical metrology [...], at the time an important area of classical studies“<sup>4</sup>, S. 12). Dementsprechend referiert er über viele Seiten hin (S. 13 - 18) entsprechende Thesen aus einem postum ins Internet gestellten Werk ***A history of measures*** aus der Feder eines an der Harvard University promovierten, aber zuletzt an der wenig bekannten Paterson State University tätigen Altertumswissenschaftlers namens Livio Catullo Stecchini.<sup>5</sup> Daß dieser „is accused by many astute readers of a flawed habit of reasoning – that is, starting out with an assumption and then trying to verify it by means of highly selective evidence“, ist dem Enkel zwar nicht unbekannt, da diesem selbst nun aber die für den Großvater wie für die eigene These günstigen Behauptungen Stecchinis gefallen (nach seinem eigenen Empfinden „Stecchini writes in great and specific detail of how my grandfather's reputation as a metrologist suffered because of his being Jewish“), dekretiert er: „In short, Stecchini may be a crank, as some have called him, but what he has to say suggests that many a crank has its case“ (S. 13). Am Ende seines Referats zitiert er schließlich noch folgende Aussage Stecchinis über seinen Großvater: „Considering that he was a member of the most notoriously anti-

---

<sup>2</sup> Nur im *Inhalt(sverzeichnis)* (S. V- VI) - <http://d-nb.info/1064279791/04> - wurden die einzelnen Beiträge unter diverse – hier fettgedruckte – Überbegriffe (*Einleitung*; *Carl Friedrich Lehmann-Haupt*; *Therese Lehmann-Haupt*; *Das Ehepaar Lehmann-Haupt zwischen Armeniermord und Nationalsozialismus*; *Carl Friedrich Lehmann-Haupt und die Urtologie*; *Carl Friedrich Lehmann-Haupts metrologische Forschungen*) gestellt.

<sup>3</sup> Von dem es in den einleitenden Bemerkungen der Herausgeber heißt, daß er derzeit gerade an einem Buch über seine Familiengeschichte schreibt (S. 2; vgl. auch S. 5 - 6).

<sup>4</sup> Das war die Metrologie gerade nicht, siehe weiter unten im Text.

<sup>5</sup> <http://www.metrum.org/measures/index.htm> [2015-08-23].

Semitic faculty of the German-speaking world, Innsbruck, it is not surprising that he had some difficulties with his colleagues“ (S. 18). Das ist für einen in Innsbruck gehaltenen Vortrag natürlich eine hübsche Pointe, allerdings ist gar nicht recht einzusehen, welche Konsequenzen die angebliche antisemitische Durchseuchung der Innsbrucker „faculty“ für des Großvaters Karrierefähnisse vor seiner Innsbrucker Zeit bzw. für seine metrologischen Fehden gehabt haben kann (laut S. 193 in diesem Band hat sich der Großvater nach 1919 „nur mehr vereinzelt“ zu metrologischen Fragen geäußert), und eben auf S. 18 gibt der Enkel in Anm. 22 den Inhalt einer e-mail eines metrologisch aktiven „friend“ Jon Bosak<sup>6</sup> wieder, in der es am Schluß heißt: „It seems to me [...] that while C.F.'s detractors were justified in rejecting his metrological theories at the time, in the end he now appears to have been mostly right [...] and his critics mostly wrong“. Dieses für den Großvater insgesamt höchst erfreuliche Urteil (notabene eines „hobbyist in metrology“) impliziert doch gerade auch, daß man dessen zeitgenössischen wissenschaftlichen Gegnern ihre Ablehnung in sachlicher Hinsicht gar nicht weiter verübeln kann und diese nicht notwendigerweise einen antisemitischen Hintergrund gehabt haben muß.

Die hier tatsächlich preisgegebenen „Family Secrets“ sind alles andere als zahlreich: Die „rein arische“ Gattin des Großvaters Therese habe spätere „strong Nazis“ zu Eltern gehabt, während sie selbst am Ende ihres Lebens Zionistin gewesen sei (S. 12); der Sohn Hellmut, d.h. der Vater Christophers, habe nie „fondly of his mother“ gesprochen (S. 20), die ihrerseits „mutter[ed] ‘Hammurabi’ when C.F. neglected to button his fly“ (S. 21); im Roman **Die Pulvermühle** der Lehmann-Haupt-Schülerin und späteren Schriftstellerin Gertrud Fussenegger „two characters are apparently based on my grandparents“ (S. 25, Anm. 35); und die Großmutter könnte nach dem Tod des Gatten Suizid begangen haben, weil sie das Gefühl oder die Gewißheit gehabt haben mochte, daß sie der Sohn nicht bei sich in New York aufnehmen würde (S. 26 - 27).

Es folgt *Carl Friedrich Lehmann-Haupt. Ein biographischer Abriss* (S. 31 - 43) von Angelika Kellner, die an der Universität Innsbruck eine diesem Gelehrten zur Gänze gewidmete Diplomarbeit<sup>7</sup> vorgelegt und für deren Fertigstellung offenbar viele bislang unbekannte oder unbeachtete Primär- und Sekundärquellen aufgespürt und ausgewertet hat.<sup>8</sup> Neben diesem „Ausschnitt“ im zu besprechenden Band hat die Verfasserin fast zeitgleich auch

---

<sup>6</sup> Auf S. 14 wird die vermutlich selbe Person bloß als „one sophisticated hobbyist in metrology whom I found through the Internet“ bezeichnet.

<sup>7</sup> S. 31 Anm. \*. - Es handelt sich um **Carl Friedrich Lehmann-Haupt (1861 - 1938)**: eine Auseinandersetzung mit seinem Leben sowie ausgewählten Werken / Angelika Kellner. - Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2013. - 174, [125] Bl. : Ill., graph. Darst., Kt.

<sup>8</sup> Vgl. die Herausgeber auf S. 1 in Anm. 1: „Angelika Kellner hat die Biographie Lehmann-Haupts im Rahmen einer Diplomarbeit neu aufgearbeitet. Sie förderte umfangreiche Archivmaterialien zu Tage, nicht zuletzt einen umfangreichen Briefwechsel, die die Beschäftigung mit dem Gelehrten und Menschen Lehmann-Haupt auf eine solide Grundlage stellen.“

noch eine weitere Kurzfassung ihrer Diplomarbeit in der von Lehmann-Haupt begründeten Zeitschrift vorgelegt.<sup>9</sup> Die letztere ist wesentlich umfangreicher und informativer, zumindest was Lehmann-Haupts spätere Jahre anlangt: nur im *Klio*-Aufsatz erfährt man beispielsweise, daß sich Lehmann-Haupt über einen vormaligen wissenschaftlichen Gegner sogar noch in seinem Nachruf herabsetzend geäußert hat (S. 249 Anm. 37), daß er im Rahmen seiner Professur in Istanbul (1915 - 1918) während seiner Lehrtätigkeit den Fes zu tragen und ab dem zweiten Dienstjahr die Lehrveranstaltungen auf türkisch zu halten hatte (S. 262), daß sich die Istanbulers deutsche Kolonie in dieser Zeit über sein „zudringliches Wesen“ beschwerte (S. 262)<sup>10</sup> und daß er den „Anschluß“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich vermutlich sowohl (als Deutschnationaler) begrüßte wie auch (als zukünftiges Opfer des Nationalsozialismus) bedauerte<sup>11</sup> (S. 274). Gleichwohl ist der Beitrag zum Sammelband nicht einfach eine *editio minor* des *Klio*-Artikels: augenscheinlich nur hier im Sammelband wird etwa erwähnt, daß Lehmann sein allererstes Studium, jenes der Rechtswissenschaften, bloß „auf Wunsch seines Vaters“ abschloß (S. 32), daß er mit dem bedeutenden Orientalisten Julius Oppert bekannt und verwandt war (S. 32, 34 - 35) und daß er 1905 die Annahme des Doppelnamens Lehmann-Haupt in einem Brief selbst ausdrücklich „mit andauernden Verwechslungen aufgrund des häufigen Familiennamens Lehmann“ begründet hat<sup>12</sup> (S. 35 mit Anm. 39). Wer nicht etwa beide Aufsätze Angelika Kellners lesen möchte (die einander inhaltlich unerachtet solcher Differenzen natürlich trotzdem vielfach überschneiden), sollte sich dennoch besser an die in der *Klio* erschienene Arbeit halten.

---

<sup>9</sup> **Carl Friedrich Lehmann-Haupt** : das Leben eines fast vergessenen Althistorikers und Altorientalisten / Angelika Kellner. // In: *Klio*. - 97 (2015), 1, S. 245 - 292.

<sup>10</sup> Vgl. die Formulierungen „bevormundender Aspekt der ‚väterlichen Freundschaft‘“ und „paternalistische[] Anmutungen“ im Beitrag von Martina Pesditschek auf S. 73.

<sup>11</sup> So wie das auch der deutschnational empfindende, aber dem Nationalsozialismus seit jeher ablehnend gegenübergestandene deutsche Historiker Gerhard Ritter getan hat; vgl. **Zur Einführung: Gerhard Ritter – Werk und Person** / Klaus Schwabe. // In: Gerhard Ritter : ein politischer Historiker in seinen Briefen / hrsg. von Klaus Schwabe und Rolf Reichardt. Unter Mitw. von Reinhard Hauf. - Boppard am Rhein : Boldt, 1984. - XVII, 830 S. ; 25 cm. - (Schriften des Bundesarchivs ; 33). - ISBN 3-7646-1843-4. - S. 1 - 170, hier S. 82 (den ‚Anschluß‘ hat in Ritters Worten damals wohl jeder Deutsche ohne Unterschied, was die Ergebnisse anlangt, als glückhafte Erfüllung alter großdeutscher Hoffnungen begrüßt); vgl. ebenda im (nie abgeschickten) Brief Nr. 78 Ritters an Heinrich von Srbik vom 24.7.1937: „neuerdings drohende österreichisch-separatistische [Position]“ (S. 324); „Wir ersehnen den Tag, an dem das deutschösterreichische Volk den Weg heim ins Reich finden wird“ (S. 326).

<sup>12</sup> Der Name hatte tatsächlich sowohl zahlreiche arische wie zahlreiche unarische Träger; für einen besonders unerfreulichen arischen Namensvetter vgl. unten Anm. 13. Demgegenüber spekuliert der Enkel Christopher auf S. 12: “[...] the better I get to know C.F., the more I suspect that his motive was to become more German.”

Stefan Rebenich, gegenwärtig die führende Autorität auf dem Gebiet der Geschichte der deutschen Alten Geschichte, widmet sich darauf in „*Exercitationibus interfui historicis*“: *Carl Friedrich Lehmann-Haupt, Theodor Mommsen und die Alte Geschichte* (S. 45 - 66) mit gewohnter Souveränität den Berliner Jahren des Gelehrten, in denen dieser vom Studenten der orientalischen Sprachen und Altertumskunde über den Habilitanden und Privatdozenten schließlich nur bis zum (unbesoldeten) Extraordinarius aufstieg, und beleuchtet dabei gleichzeitig „1. die wissenschaftliche Sozialisation und die akademische Karriere im Fach Alte Geschichte im Zeitalter des Historismus, 2. das Verhältnis einer Altertumswissenschaft, die primär das griechisch-römische Kulturerbe fokussierte, zu der altorientalischen Philologie und Altertumskunde [...], und 3. die Möglichkeiten und Grenzen der akademischen Karriere eines Außenseiters [...] im Feld der klassischen Altertumswissenschaften im Deutschen Kaiserreich“ (S. 45). Für das konstante Ausbleiben eines Erfolgs bei seinem Streben nach einem Ordinariat macht er S. 57 - 58 in erster Linie Lehmann(-Haupt)s Spezialisierung auf dem Gebiet der „eher abseits“ liegenden Metrologie, seine unorthodoxe Auffassung, daß „jede Überlieferung, die sich bei einem Volke über dessen eigene Vorgeschichte [...] erhalten hat, bis zum Beweise des Gegenteils als im Kerne historisch angesprochen werden muß“, ein fehlendes „klares Profil“ infolge seines Status als Generalist und seine „habituelle Theorieferne“ verantwortlich, und konstatiert S. 58 ausdrücklich: „Es lässt sich im Falle von Carl Friedrich Lehmann [...] nicht nachweisen, dass antisemitische Vorurteile [...] seine Schwierigkeiten, eine Professur zu finden, bedingt oder verstärkt hätten.“<sup>13</sup>

Martina Pesditschek hat in ihrem anschließenden Beitrag *Carl Friedrich Lehmann-Haupt und sein Lieblingsschüler Fritz Schachermeyr (1895 - 1987). Eine spannungsvolle Beziehung* (S. 67 - 79) die m.E. voll überzeugenden einschlägigen Erörterungen in ihrer monumentalen Monographie

---

<sup>13</sup> Die von Rebenich S. 53 erwähnte absurde Beschuldigung des Berliner Ordinarius für Historische Geographie Wilhelm Sieglin, Lehmann(-Haupt) habe ihm die Idee der Gründung einer althistorischen Fachzeitschrift gestohlen, mag freilich doch in der Tat antisemitisch motiviert gewesen sein: der Indogermanist kennt Sieglin nämlich als Autor einer rassistischen und im auf rassistisch-antisemitische Inhalte spezialisierten J. F. Lehmanns Verlag erschienenen Monographie: **Die blonden Haare der indogermanischen Völker des Altertums** : eine Sammlung der antiken Zeugnisse als Beitrag zur Indogermanenfrage / Wilhelm Sieglin. - München : J. F. Lehmanns Verlag, 1935. - Zum J. F. Lehmanns Verlag vgl. **Walter Wilhelm Goetz** : 1867 - 1958 ; eine biographische Studie über den Historiker, Politiker und Publizisten / Wolf Volker Weigand. - Boppard am Rhein : Boldt, 1992. - VIII, 467 S. : Ill. ; 25 cm. - Zugl.: München, Univ., Diss., 1992. - (Schriften des Bundesarchivs ; 40). - ISBN 3-7646-1920-1. - S. 3 Anm. 15. - **Die "rechte Nation" und ihr Verleger [Medienkombination]** / Sigrid Stöckel (Hrsg.). - 1. Aufl. - Berlin : LOB.de, Lehmanns Media, 2002. - ISBN 3-931253-98-8 : EUR 24.95 [7125]. - [Buch]. Politik und Popularisierung im J.-F.-Lehmanns-Verlag 1890 - 1979. - 328 S. : Ill. ; 25 cm. - [CD-ROM]. Publikationen des J.-F.-Lehmanns-Verlages 1890 - 1979. - 1 CD-ROM. - Rez.: **IFB 03-1-064**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz100949193rez.htm>

über Lehmann-Haupts bedeutendsten Schüler Fritz Schachermeyr<sup>14</sup> nicht einfach rezykliert, sondern vielmehr noch entscheidend vertieft, erweitert und ergänzt. So vergleicht sie Schachermeyrs brüskten Abbruch aller Beziehungen zu seinem vormaligen „väterlichen Freund“ und Protektor jüdischer Herkunft im Jahr 1933 jetzt überzeugend mit einem analogen Betragen des „Kronjuristen des Dritten Reiches“ Carl Schmitt gegenüber jüdischen Förderern wie insbesondere dem Berliner Verlagsleiter Ludwig Feuchtwanger (S. 77 - 78).<sup>15</sup>

Es folgt ein Porträt von Lehmann-Haupts Frau, die sich vor und zum Teil auch noch während ihrer Ehe als Schriftstellerin betätigt hat, *Auf den Spuren einer Vergessenen. Therese Lehmann-Haupt als Schriftstellerin* (S. 81 - 93). Die Verfasserin Christine Riccabona gesteht gleich zu Beginn mit sympathischer Offenheit ein, „die Einladung zu diesem Beitrag gerne“ angenommen zu haben, ohne „den Namen Therese Lehmann-Haupt in literarischen Zusammenhängen je gehört zu haben“ (S. 81); um so mehr muß man ihr für die Fülle der hier gebotenen Informationen Respekt zollen und Dankbarkeit bekunden. Zwei Werke der Schriftstellerin<sup>16</sup> verdienen jedenfalls in inhaltlicher Hinsicht Beachtung, eine „Science-Fiction-Erzählung“ aus dem Jahr 1899 mit dem Titel **Die Frau nach fünfhundert Jahren**<sup>17</sup> und ein zuerst 1921 erschienener, 1985 wieder aufgelegter augenscheinlicher „literarisierter“ Tatsachenbericht **Erlebnisse eines zwölfjährigen Knaben wäh-**

---

<sup>14</sup> **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr / Martina Pesditschek. - Saarbrücken : Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften. - 22 cm [#0575]. - Bd. 1 (2009).- 562 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0602-1 : EUR 128.00. - Bd. 2 (2009). - S. 563 - 1074 : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0641-0 : EUR 128.00. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321323289rez-2.pdf>

<sup>15</sup> Vgl. **Briefwechsel** : 1918 - 1935 / Carl Schmitt ; Ludwig Feuchtwanger. - Berlin : Duncker & Humblot, 2007. - 447 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-428-12448-0 : EUR 48.00 [9437]. - Rez.: **IFB 07-2-573**  
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz272827703rez.htm>

<sup>16</sup> Sie hat keinen Artikel im **Killy, Literaturlexikon**, sondern nur im **Deutschen Literatur-Lexikon**. - 3., völlig neu bearb. Aufl. - Bd. 9 (1984), Sp. 1131 mit einer Liste ihrer Schriften, unter denen die nachstehend genannte Erzählung fehlt.

<sup>17</sup> **Die Frau nach fünfhundert Jahren** : eine heitere Zukunftsgeschichte / Therese Haupt. // In: Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. - Stuttgart [u.a.] : Union Deutsche Verlags-Gesellschaft. - 23 (1899),5, S. 125 - 171. - In dieser Geschichte haben die Menschen „Begriffe wie Heimat und Gemüt verloren, die Kinder sind unnatürlich frühreif, Zeitschriften werden mittels elektrischem ‚Wurfrohr‘ über die Erde verteilt, man [...] kommuniziert mit einem ‚Weltkabel‘“, „die empfindsamen Männer der neuen Zeit“ „schwelgen“ „in Luxus und Nichtstun [...], während die Frauen der neuen Zeit in Wissenschaft und Handel tätig sind“, und „auch in Sachen Trennung ist man fortschrittlich geworden. Die Kinder gehen freiwillig in eine Zentralerziehungsanstalt, sind ihnen doch dort Förderung und Ausbildung garantiert“, und die Heldin konstatiert nach ihrer Scheidung erleichtert: „Recht so! Jetzt erst bin ich in Wahrheit frei!“ Daß Therese Haupt selbst diese Utopie offenkundig als Dystopie und „Alptraum“ empfunden hat, erweist sie als genuine Konservative. (S. 83).



**rend der armenischen Deportation** mit dem Untertitel *aufgezeichnet nach dem mündlichen Bericht des Knaben* (S. 88 - 89).

Titel und Inhalt des zuletzt genannten Werkes leitet schon über zum Inhalt des folgenden Beitrags von Hans-Lukas Kieser, *Armeniermord, Shoah und das Ehepaar Lehmann-Haupt. Eine Kontextualisierung* (S. 95 - 107), in dem in sprachlich inferiorer Weise (siehe weiter unten) vor allem allgemeine Fragen deutscher Schuld und ethischer Verfehlung thematisiert werden, wenn gleich auch aus zwei (unveröffentlichten) Briefen Lehmann-Haupts an Johann Lepsius zitiert (S. 99) und dem Ehepaar selbst attestiert wird, so wie Lepsius oder etwa auch Franz Werfel<sup>18</sup> „die Stimmen“ gegen „die Akzeptanz des Armeniermords [...] erhoben“ und „zur Identifikation mit den Opfern“ eingeladen zu haben (S. 103 - 104).

Der Titel des anschließenden Beitrags von Nikolaus Hagen *Carl Lehmann-Haupt. Ein Fallbeispiel für verwehrte Assimilation?* (S. 109 - 130) läßt gewiß erwarten, daß hier mögliche Beispiele einer antisemitisch motivierten Ausgrenzung und Benachteiligung der als Haupttitel fungierenden Person zu deren Lebzeiten erörtert werden. Auf einen kurzen ersten Abschnitt *1. Der Ausgangspunkt: Die versagte Würdigung 1938* (S. 110 - 114, gemeint ist die „versagte Würdigung“ nach seinem Tod) geht es im Hauptteil *2. Die Lehmannsche Familiengeschichte im Spiegel von Emil Lehmanns Lebenserinnerungen* (S. 114 - 126) aber vielmehr weitgehend um den Inhalt der dreibändigen **Lebenserinnerungen** des Vaters von Lehmann-Haupt. Schließlich spekuliert der Autor im Abschnitt *3. Das drohende Unheil im Nationalsozialismus* (S. 126 - 128) über die möglichen Einstufungen von Lehmann-Haupts *Sohn Hellmut* durch die Nationalsozialisten, die diesem gedroht hätten, wenn er nicht schon seit 1929 in den USA gelebt hätte.

Die letzten drei Beiträge behandeln dann die schon erwähnten drei Spezialforschungsbereiche Armenien, Keilschriftsprachen (insbes. Urartäisch) und Metrologie.

Stephan Kroll, *Erste Archäologische [sic] Forschungen in Urartu durch Carl Friedrich Lehmann-Haupt* (S. 131 - 138) kommt ganz ohne Fußnoten aus; woher der Verfasser seine Kenntnisse bezieht, bleibt dem Leser auf diese Weise jedenfalls offiziell verborgen. Von einem ganz anderen Kaliber ist dann die folgende Abhandlung aus der Feder des gegenwärtig führenden Urartu-Forschers Mirjo Salvini, *Carl Friedrich Lehmann-Haupt und die Urartu-Forschung* (S. 139 - 178, davon S. 165 - 178 Abbildungen); diese wichtige, allerdings eher nur auf das einschlägige Fachpublikum zielende Abhandlung erörtert nicht nur Lehmann-Haupts Publikationen zum Urartäischen (von diesem noch „Chaldisch“ genannt), sondern auch dessen assyriologische Arbeiten, und der Autor scheut sich auch nicht, seiner Meinung nach überholte Auffassungen Lehmann-Haupts als solche zu bezeichnen. Das kann man vom anschließenden Beitrag Stephan Scharingers, „Gründ-

---

<sup>18</sup> Vgl. den jüngst erschienenen Band **Franz Werfel und der Genozid an den Armeniern** / hrsg. von Roy Knocke und Werner Treß. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2015. - VI, 178 S. ; 24 cm. - (Europäisch-jüdische Studien : Beiträge ; 22). - ISBN 978-3-11-033904-8 : EUR 99.95 [#4143]. - Rez.: **IFB 15-2**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz429717113rez-1.pdf>

lich aufgeräumt“. Die Forschungen Carl Friedrich Lehmann-Haupts zum „Stiefkind der Altertumskunde“ (S. 179 - 196) dann allerdings nicht sagen. Der Verfasser erzählt den Inhalt von Lehmann-Haupts metrologischen Arbeiten nach, wobei deutlich wird, daß diese vielfach von Polemik gegen die „Schule der sog. jüngeren Metrologen“ geprägt waren, doch bleibt für den metrologischen Laien völlig unklar, ob Lehmann-Haupts Thesen von der gegenwärtigen einschlägigen *scholarly community* mehr als ein rein wissenschaftshistorisches Interesse entgegengebracht wird, denn der Autor formuliert nur kryptisch: „Ihm ging es um eine metrologische Universaltheorie; ein Unterfangen, an das sich momentan aufgrund der enorm hohen Komplexität kaum jemand heranzuwagen scheint. Insgesamt erweisen sich Lehmann-Haupts Thesen dadurch als forscher und mutiger als moderne Ansichten; diese vertrat er auch angesichts der Gefahr, sich stur gegen andere Ansichten zu verschließen“ (S. 179 - 180). Von Stecchini und Bosak ist hier jedenfalls ebensowenig zu lesen wie von etwaigen antisemitischen Motiven der „sogenannten jüngeren Metrologen“.

Den Band beschließen ein *Schriftenverzeichnis Lehmann-Haupt* von Angelika Kellner (S. 197 - 211) sowie ein in *Personen* (S. 213 - 215) und *Orte/Landschaften* (S. 216 - 217) gegliedertes *Register*. Die Autoren der einzelnen Beiträge werden nicht vorgestellt, und so bleibt also etwa das berufliche Profil von „Prof.“ (S. 31 Anm. \*) Christopher Lehmann-Haupt im dunkeln.

Leider wird die stilistische Eleganz und Präzision im Ausdruck, durch die sich die Abhandlungen von Stefan Rebenich, Martina Pesditschek und Christine Riccabona auszeichnen, in den übrigen Beiträgen zum Teil deutlich verfehlt.

So liest man bei Angelika Kellner S. 34 - 35 „Im Nachruf auf den berühmten Altorientalisten und seinen Großcousin Julius Oppert schrieb Lehmann eine Bemerkung, die auf Antisemitismus an den Universitäten Deutschlands schließen lässt: ‚Schon gegen Ende des Jahres 1847 hatte sich O. nach Paris gewandt, da in Deutschland seines Bekenntnisses wegen auf eine Betätigung in den ihn interessierenden Fächern nicht zu hoffen war.‘“<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Das liest sich unweigerlich so, als ob Oppert lediglich auf Grund einer von ihm so wahrgenommenen allgemeinen antisemitischen Stimmung auf keine universitäre Anstellung in deutschen Landen zu hoffen wagte, während eine solche rein rechtlich doch möglich gewesen wäre. In Wirklichkeit war gerade letzteres zur angegebenen Zeit nicht der Fall: Zumindest im Zeitraum zwischen 1815 und 1848 (also im Vormärz im weiteren Sinne) konnten Bekenner der mosaischen Konfession in den allermeisten deutschen Landen ganz offiziell per Gesetz kein Staatsamt (und ergo keine Professur) bekleiden. Natürlich wird mit dieser *antijudaistischen* Gesetzgebung vielfach eine *antisemitische* Atmosphäre Hand in Hand gegangen sein; z. B. wurde der bedeutende Sprachforscher Theodor Benfey (1809 - 1881) im Jahr 1848 zwar gleich im Anschluß an seine Konversion Extraordinarius in Göttingen, zum Ordinarius stieg er dann aber erst 1862, also vierzehn Jahr später, auf; grundlegend dazu ***Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe*** : jüdische Studenten und Akademiker in Deutschland 1678 - 1848 / Monika Richarz. Mit einem Geleitwort von Adolf Leschnitzer. - Tübingen : Mohr, 1974. - IX, 257 S.; ; 24 cm. - Zugleich: Berlin (West), Freie Univ., Philos. Fak., Diss. 1969. - (Schriften-



Nikolaus Hagen charakterisiert Gertrud Fussenegger auf S. 112 als „eine seiner Innsbrucker Studentinnen, die als Schriftstellerin während der NS-Zeit Karriere machte“; tatsächlich war Fussenegger als Schriftstellerin auch nach 1945 erfolgreich, und opportunistisch verhielt sich die offenbar zumindest bis Kriegsende überzeugte Nationalsozialistin (die so wie Herbert von Karajan gleich zweimal in die NSDAP eintrat, 1933 und dann noch einmal 1938) just eher erst nach 1945, als sie mit ihrer NS-Vergangenheit weder offen noch aufrichtig umging. Auf S. 114 folgt dann das sprachlich wie inhaltlich verfehlte Satzmonster: „Wenn nun von den tatsächlich jüdischen Vorfahren von Carl Ferdinand Friedrich Lehmann-Haupt die Rede sein wird, so bleibt festzuhalten, dass deren jüdische Identität – und eben auch das Aufgeben derselben – im Gegensatz zu späteren Zeiten weder kirchlich noch behördlich oktroyiert war“: welche „Kirche“ oder Behörde in deutschen Landen hätte denn vor der NS-Zeit einem getauften Christen ein Bekenntnis zur mosaischen Konfession aufnötigen sollen?

Am allerunbeholfensten geht freilich Hans-Lukas Kieser mit der deutschen Sprache um. Da liest man auf S. 103 „Gegen die Akzeptanz des Armeniermords, damit verbundener Analogieschlüsse und sozialdarwinistischer Akzeptanz erhoben sich in Deutschland die Stimmen [...]“, und allein auf S. 105 finden sich folgende grammatische Fehler und Stilblüten: „Zugängliche Quellen berichten von alles anderem [...]“; „Lehmann-Haupt führte offensichtlich einen großdeutschen Diskurs und bejahte auch, ohne die mit ihm zentral verknüpfte Aggression gegen das eigene Jüdischsein und hoch gehaltene Werte wahrzunehmen oder wahrhaben zu wollen“ (gemeint ist wohl: „Lehmann-Haupt befürwortete offensichtlich sogar einen Anschluß an das nationalsozialistische Deutschland, ohne wahrzunehmen oder wahrhaben zu wollen, daß ein solcher Anschluß angesichts seiner jüdischen Herkunft ebenso eine Gefahr für ihn selbst wie für die von ihm hochgehaltenen Werte darstellen müßte“),<sup>20</sup> „Ein Stück weit ging er dem Jargon seiner Zeit auf den Leim, wenn er 1925 [...] von einer Verwandten mehrfach als einer minderwertigen Person sprach“ (gemeint ist wohl: „Er befleißigte sich sogar zumindest einmal des Jargons seiner Zeit, als er [...]“, hat er doch damals gewiß nicht gleichzeitig alle Personen jüdischer Herkunft als „minderwertig“ erachtet). Im übrigen formuliert Kieser auch bereits auf S. 104 so, als habe er ernstlich die Absicht, Lehmann-Haupt ein *objektives* „Judesein“ zu unterstellen; vgl. dazu die Äußerung von Nikolaus Hagen auf S. 110: „Carl Lehmann-Haupt entstammte einer Familie mit deutsch-jüdischen Wurzeln, aber er war kein Jude. Zum Juden erklärten ihn letztendlich die Antisemiten.“

Daß die Herausgeber nicht etwa nur die Originalmanuskripte unlektoriert belassen, sondern auch keine Korrekturen gelesen haben, erhellt aus dem Umstand, daß dem Leser auf Schritt und Tritt ärgerliche Druckfehler in die Augen stechen, vgl. etwa *Monumentum Anyranum* (S. 53), vernachlässig

---

reihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts ; 28). - ISBN 3-16-835162-8. - Hier S. 164 - 172 (Die Ausschließung vom Staatsamt), S. 206 - 217 (Privatdozenten, dabei S. 208 - 209, 212 - 213 speziell zu Benfey).

<sup>20</sup> In Wirklichkeit dürfte Lehmann-Haupt den Anschluß so wie der Historiker Gerhard Ritter sowohl begrüßt wie bedauert haben, siehe oben im Text.

(S. 83), MÜCH (S. 83 Anm. 10, statt „MÜNCH“), PSEDITSCHKEK (S. 130), CHADICARUM (S. 151), *ATHMNAIO:N* (S. 198 und 201, statt „*ATHE:NAIO:N*“), ARTHUR J. EVAN'S (S. 210). Bedauerlich ist weiters, daß die Herausgeber in der Regel keinerlei Querverweise auf inhaltlich einschlägige Passagen in anderen Beiträgen dieses Sammelbandes vorgenommen haben.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß ein Publikum, das nicht auf die Person von Lehmann-Haupt fixiert, sondern nur an Wissenschafts- oder einfach Zeitgeschichte interessiert ist, allein die drei Beiträge von Stefan Rebenich, Martina Pesditschek und Christine Riccabona mit Gewinn lesen wird, und diese freilich mit großem Gewinn – darüber hinaus empfiehlt sich für ein solches Publikum dann auch noch eine Lektüre des Aufsatzes von Angelika Kellner in der *Klio*.

Eine zentrale editorische Aufgabe besteht zweifellos darin, eine möglichst rasche Veröffentlichung zu gewährleisten. Dieser Pflicht sind die vier Herausgeber nachgekommen, indem sie andere Herausgeberpflichten vernachlässigt haben.

Melanie Malzahn

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz42683951Xrez-1.pdf>